

## **Zürcher Journalistenpreis 2022: Vier herausragende Arbeiten und Roger Schawinski ausgezeichnet**

**Die Jury des Zürcher Journalistenpreises hat den Preis für das Gesamtwerk an Roger Schawinski vergeben. Weiter sind die Arbeiten von vier Journalisten ausgezeichnet worden: Yves Demuth («Beobachter») für seine Recherche über Zwangsarbeit in einer Fabrik des Industriellen Emil Bührle, Angelika Hardegger («Neue Zürcher Zeitung») für ihren Text über die Entfremdung zwischen dem Bauernstand und der Schweiz, Rebecca Wyss («Sonntags-Blick») für ihre Geschichte über die Anfeindungen von Homosexuellen und Transmenschen im Alltag sowie Finn Schlichenmaier für seinen im «Magazin» veröffentlichten kritischen Blick auf die Klimajugend.**

Stiftung  
Zürcher Journalistenpreis

Limmatwiesenstrasse 2a  
8955 Oetwil an der Limmat

Tel +41 44 750 29 68  
info@zh-journalistenpreis.ch  
www.zh-journalistenpreis.ch

Am Dienstagabend ist zum 42. Mal der Zürcher Journalistenpreis verliehen worden. Dies in einer Zeit, in der dem Journalismus selbst in der Schweiz immer mehr Misstrauen entgegenschlägt, wie Andrea Masüger, Präsident Stiftung Zürcher Journalistenpreis, in seiner Grussadresse ausführt. Umso erfreulicher seien das hohe Niveau des Journalismus in der Schweiz und der Umstand, dass immer mehr Arbeiten hiesiger Journalisten und Journalistinnen mit renommierten in- und ausländischen Preisen ausgezeichnet würden.

Die Auszeichnung für das Lebenswerk verlieh die Jury des Zürcher Journalistenpreises in diesem Jahr an Roger Schawinski. Einen Journalisten, Autor und Medienunternehmer, der seit Jahrzehnten sowohl mit Mut und Intelligenz als auch mit Provokation und dem Drang zum Scheinwerferlicht insbesondere den Schweizer Radio- und Fernsehsektor mitprägt. Dies mit einem Temperament, einer Berufsfreude und einem Tatendrang, die ihn zu einem journalistischen Vorbild machen würden, hiess es in der Laudatio für den 77-jährigen Roger Schawinski.

Für den Journalistenpreis 2022 wurden 174 Arbeiten aus der ganzen Deutschschweiz eingereicht. Daraus hat die siebenköpfige Jury aus Journalisten und Publizisten neun Geschichten für den Zürcher Journalistenpreis und drei für den Newcomer-Preis nominiert und nun vier Arbeiten ausgezeichnet.

Yves Demuth vom «Beobachter» erhielt einen Preis für seine Recherche «Akte Bührle: Zwangsarbeit in der Spinnerei», in der er aufzeigt, wie nach dem Zweiten Weltkrieg Hunderte von Mädchen gegen ihren Willen in einer Textilfabrik des Unternehmers Emil Bührle arbeiten mussten. Der Autor machte nicht nur eine der letzten Zeitzugewinnen ausfindig, sichtete Akten aus diversen Archiven, sondern förderte auch zutage, dass diese Praxis nicht nur durch staatliche Behörden gebilligt, sondern von diesen gar gefördert wurde.

Angelika Hardegger von der «Neuen Zürcher Zeitung» wurde mit einem Preis für ihre Geschichte «Liebe Bauern, lasst uns reden» ausgezeichnet. Den oftmals akademisch wirkenden Agraranalysen stellt sie einen Text in der Ich-Form mit kleinen Porträts entgegen und zeichnet nach, wie die Schweizer Bauern und die Gesellschaft einander fremd geworden sind. Den Gründen dafür spürt die Autorin in einer «überraschenden Montage» nach, in der sie Kritik anspricht, ohne aber zu moralisieren, sondern vielmehr ihre Protagonisten zum Dialog animiere, hiess es in der Laudatio.

Rebecca Wyss vom «Sonntags-Blick» gewann einen Preis für die Reportage «Ich bin glücklich, wenn jemand nur Schwuchtel sagt». Die Autorin begleitete Jugendliche, die in ihrem Alltag in der Schweiz als Homosexuelle und Transmenschen zur Zielscheibe von Hass

werden. Porträtiert werden aber keine Opfer, sondern Heldinnen und Kämpferinnen, die sich nicht mehr verstecken wollen. So endet auch der Text mit den Sätzen: «Diese mutigen LGBTs brauchen wir. Weil wir anderen zu feige sind.» Entsprechend wichtig ist laut der Jury auch der Text, befinde sich doch die darin beschriebene Gewalt und Intoleranz mitten in unserer Gesellschaft.

Der Newcomer-Preis wurde an Finn Schlichenmaier für seinen im «Magazin» veröffentlichten Text «Welche Klimajugend?» verliehen. Der 1998 geborene Journalist räumt darin «eloquent, selbstkritisch und gnadenlos» mit dem Mythos auf, wonach sich seine Generation durch Verzicht und Engagement gegen die Klimakrise stemmt. Der Preisträger beschreibt in seiner Geschichte, wie sich stattdessen das Internet zu einem Tempel des Materialismus entwickelt habe und welche Konsequenzen dies für junge Menschen und die Gesellschaft im Allgemeinen habe, so die Laudatio.

Der Zürcher Journalistenpreis ist eine der renommiertesten Auszeichnungen für Journalismus in der Schweiz. Seit 1981 wird der Preis von einer Fachjury verliehen. Ausgezeichnet werden Gesamtwerke sowie hervorragende Arbeiten von Print- und Online-Medien. Jeder der Hauptpreise ist mit 10'000 Franken dotiert, der 2018 geschaffene Newcomer-Preis mit 5'000 Franken.

Träger der Stiftung sind die drei Zürcher Medienhäuser NZZ, Ringier und Tamedia. Zudem unterstützen namhafte Unternehmen und Institutionen die Veranstaltung.

Die ausgezeichneten Arbeiten und Laudationes sind zu lesen und zu hören auf:  
<http://www.zh-journalistenpreis.ch>.